



Gemeinderat  
Schrozberg



**Geld gegen Rohrbrüche**

Isolde Ansorge, die Geschäftsführerin des Zweckverbands Hohenloher Wasserversorgungsgruppe (HWG), und der technische Betriebsführer Holger Gersten haben die Schrozberger Stadträte über ihr Instandhaltungskonzept informiert. „Das Leitungsnetz bildet das größte Anlagevermögen des Zweckverbands“, betonte Gersten. Zuletzt freilich sei es häufiger zu Rohrbrüchen gekommen. Und: „Dabei stellen wir eine Zustandsverschlechterung fest. Wir haben einen immer größeren Aufwand bei der Reparatur.“ Deshalb will die HWG in den kommenden Jahren viele Millionen Euro in Speicheranlagen, Versorgungsleitungen und Ortsnetze investieren – auch in Schrozberg. Ziel sei es, Investitionsstaus so gut es geht zu vermeiden. Klar ist aber auch, dass dafür auf Dauer noch mehr investiert werden muss als die jetzt geplanten zwei Millionen Euro pro Jahr. Und das wird sich wiederum auf die Wassergebühren auswirken. „Alle Versorger haben das gleiche Problem“, sagte Gersten. „Nur: Manche machen etwas und andere machen nichts. Wir möchten etwas machen.“ Keiner im Gremium bezweifelte, dass das der richtige Weg ist. Stadtrat Frank Klöpfer (Freie Wähler) konstatierte: „Es ist hier halt wie bei den Autobahnen oder der Bahn: Wir haben von der Substanz gelebt. Das holt uns jetzt ein.“

**Was tun gegen Raser?**

Der Gemeinderat hat sich eingehend mit der Verkehrssituation im Rothenburger Weg und im Schorrenweg befasst. Anwohner klagen dort schon lange über zu schnell fahrende Autos. Das versuchsweise Anbringen von Kunststoffschwellen auf der Straße, hatte unerwünschte Nebenwirkungen: Der Lärm der abbremsenden, über die Schwellen fahrenden und danach wieder beschleunigenden Fahrzeuge war enorm. Jetzt präsentierte Marcus Eissing vom Ingenieurbüro ipe Möglichkeiten, wie der Verkehr durch bauliche Maßnahmen beruhigt werden könnte – etwa durch die Einrichtung fester Parkplätze mit umgebenden Baumpflanzungen. Der Nachteil: Das kostet viel. Die Verwaltung schlug stattdessen vor, zwei Geschwindigkeitsanzeigtafeln für 5000 Euro anzuschaffen. Doch damit wollten sich viele Stadträte nicht zufriedengeben. Es folgte eine lange Diskussion – und schließlich die Vertagung. Bürgermeisterin Jacqueline Förderer ist aufgefordert, ein Gespräch mit den Anwohnern zu führen. In einer der nächsten Sitzungen behandelt der Rat das Thema erneut. *sebu*  
**Ausführlicher Bericht folgt**

# Biogas und Biodiversität produzieren

**Landwirtschaft** Bei Raboldshausen zeigt der Fachverband Biogas anhand einer Saatgutmischung der Firma Rieger-Hofmann, welche Vorteile es hat, Wildpflanzen in Energie umzuwandeln. *Von Birgit Trinkle*

Der Unterschied ist augenfällig und auch nicht zu überhören. Der Arbeitstitel „Farbe ins Feld“ ist gut gewählt: Hüfthoch blüht's Violett, weiß, gelb. Und fast jede Pflanze ist von Insekten umschwirrt. Dabei wächst hier Futter für die Biogasanlagen – womit gemeinhin ja Mais gemeint ist, vielleicht noch Raps oder Sonnenblumen. Aber so viele unterschiedliche Blühpflanzen?

Auf etwa einem Hektar Feld bei Raboldshausen, das von interessierten Landwirten auf Einladung der Firma Rieger-Hofmann bebaut wird, ist im vergangenen Herbst gebietsweises Wildblumensaatgut für Energiepflanzen ausgebracht worden. Johannes Rieger stellt die Mischung und ihre Besonderheiten vor, ihre Bedürfnisse, ihre Vorteile. Wer hätte etwa gedacht, dass nur 60 Gramm Rainfarn-Samen das ganze Feld erobern?

**Für mehr Vielfalt**

Johannes Bäuml von Fachverband Biogas widmet sich dem großen Ganzen. Er ist im Rahmen der Aktionswoche Artenvielfalt nach Hohenlohe gekommen, um dem Saatguthersteller Ernst Rieger und seiner Familie ein Kompliment auszusprechen, vor allem aber um für mehr Vielfalt zu werben – in der Pflanzen- und in der Insektenwelt, in der Erzeugung von Biomasse. „Artenvielfalt und Biogas sind kein Widerspruch“, so Bäuml; Biogasnutzung biete im Gegenteil die Chance, Felder langfristig bunter und artenreicher zu gestalten und wertvolle Lebensräume für Wildtiere und Insekten bereitzustellen.

In Biogasanlagen können so gut wie alle Pflanzen vergoren werden. Das bedeutet einerseits, dass bei klassischen Ackerkulturen auch Beikräuter mit geerntet



Ernst Rieger, Markus Bäuml und Johannes Rieger (von links) informieren über blühende Energiepflanzen.

Foto: Birgit Trinkle

werden können, was den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln reduziert. Vor allem aber können ganz bewusst Pflanzen genutzt werden, die in der Lebens- oder Futtermittelproduktion keine Verwendung finden und in der Regel völlig verdrängt werden.

Vor allem die auf das jeweilige Gebiet zugeschnittenen Wildpflanzenmischungen – wie die der Firma Rieger-Hofmann – übertragen jede Erwartung, so Bäuml. „Da sind 30 bis 50 Prozent mehr Arten zu finden als bei anderen Naturschutz-Flächen.“ Und weil das

immer wieder zu beobachten ist, wird die jüngste Werbekampagne auch von Imkern, Jägern, Vogelschützern und den Naturschutzverbänden mitgetragen. Biogas und Biodiversität ergänzen sich, so heißt es; mit Biogas gebe es die Möglichkeit, viele Pflanzenarten, die im Sommer unersetzlicher Lebensraum für Insekten und Wildtiere seien, im Herbst zu ernten und wirtschaftlich zu nutzen.

**Ein Problemlöser**

Es gibt noch andere Vorteile. Bäuml erzählt von früher kaum

vorstellbaren Totalausfällen beim Mais aufgrund der Trockenheit: „Diese mehrjährigen Kulturen halten sich besser, vor allem, wenn sie im Herbst gepflanzt wurden und die Winterfeuchtigkeit mitnehmen konnten.“

Wildblumensaat sei ein Problemlöser. Sie schütze die Artenvielfalt, mehrjährigen Kulturen nehmen über die Wurzeln Nährstoffe auf, was dem Gewässerschutz diene, und mit Blick auf das Gewitter in der vergangenen Woche nannte er auch den Erosionsschutz als wichtigen Vorteil:

„Da wird nichts abgeschwemmt.“ Humus würde aufgebaut, nicht zuletzt Kohlendioxid auf der Fläche fixiert, was ein Beitrag zum Klimaschutz sei. Gerade mal die Hälfte des Düngers werde benötigt – allerdings auch nur rund die Hälfte des Ertrages erzielt.

Baden-Württemberg hat sich dazu entschieden, dieses Defizit mit 500 Euro pro Hektar auszugleichen und so Landwirtinnen und Landwirte darin zu bestärken, Wildblumen anzupflanzen. Bäuml: „Das kann nur eine Ergänzung sein, aber eine wichtige.“

## Exponate, Dokumente, Filme und mehr

**Geschichte** Die Erinnerungsstätte „Männer von Brettheim“ im Rathaus ist am Sonntag geöffnet.

**Rot am See.** Die Erinnerungsstätte im örtlichen Rathaus ist am Sonntag, 2. Juli, von 14 bis 17 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Zahlreiche Exponate und Dokumente zeichnen das Kriegsende im April 1945 in Brettheim nach, an dem nicht nur drei Bürger des Dorfes von der SS ermordet wurden, sondern auch 19 weitere Menschen bei völlig sinnlosen Kampfhandlungen zwischen der US-Armee und der deutschen Wehrmacht den Tod fanden.

Zu sehen sind auch preisgekrönte Dokumentarfilme, die der Lehrer Thilo Pohle über die Tragödie von Brettheim gedreht hat. In den vor fast 40 Jahren entstandenen Streifen kommen Brettheimer Zeitzeugen zu Wort, die über das furchtbare Geschehen überraschend eindrucklich berichten und damit der Nachwelt ein Zeugnis ersten Ranges über das Leben im Krieg, über Mut in verzweifelter Lage, aber auch über die Folgen

von Fanatismus und Menschenfeindlichkeit hinterlassen.

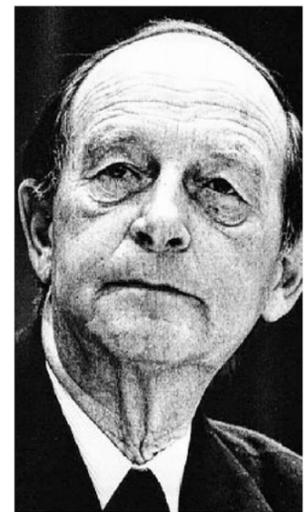
Seit 1980 steht das Schicksal der „Männer von Brettheim“ und ihres Dorfes auch im Mittelpunkt einer Gedenkfeier, die alljährlich am 10. April am Ort der Hinrichtung am Brettheimer Friedhof abgehalten wird. Zu den Rednern zählten seither unter anderem der damalige Verteidigungsminister Rudolf Scharping, der frühere Ministerpräsident Erwin Teufel und Anneliese Knoop-Graf, Schwester von Willi Graf, der zur Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ zählte.

Erster prominenter Redner war bereits 20 Jahre zuvor Hans Filbinger. Nur wenige Tage nach dem Freispruch für die Henker der „Männer von Brettheim“ sitzt der damalige CDU-Innenminister am Totensonntag, 20. November 1960, auf dem Brettheimer Friedhof neben den Witwen dieser Männer – Lina Hanselmann (ihr

Mann Friedrich hatte endsiege-verhetzte „Hitlerjungen“ entworfen), Margarete Gackstatter sowie Lore Wolfmeyer (ihre Männer verweigerten die Unterschrift unter ein Todesurteil gegen ihren Mitbürger).

**„Himmelschreiendes Unrecht“**

Der hohe Gast aus Stuttgart spricht bei einer Gedenkfeier, mit der Studentenverbände aus Süddeutschland ein Zeichen gegen die Gerichtsurteile im Fall Brettheim setzen wollten, die in ganz Deutschland auf große Empörung gestoßen sind. Zur nicht geringen Überraschung vieler Besucher hielt der zutiefst konservative Minister eine flammende und höchstwahrscheinlich aus der Feder seines damaligen persönlichen Referenten und Redenschreibers Manfred Rommel stammende Ansprache, in der er nicht nur die Hinrichtung der „Männer von Brettheim“ ein



Erster prominenter, später höchst umstrittener Gedenkreder in Brettheim: Ministerpräsident Hans Filbinger. Foto: AP

„himmelschreiendes Unrecht“ nannte, sondern auch mit einem „Staat, der als solcher kriminell geworden“ ist, abrechnete.

18 Jahre später kommt ans Tageslicht, dass derselbe Hans Filbinger in seiner Zeit als Marine- stellbrichter im besetzten Norwegen gegen Ende des Krieges als Repräsentant genau jenes besagten Staates an vier Todesurteilen gegen deutsche Soldaten mitgewirkt hat, wovon eines (gegen den Matrosen Walter Gröger) auf Filbingers Antrag hin und unter seiner persönlichen Aufsicht noch am 16. März 1945 in Oslo vollstreckt wurde.

Bei seinem Rücktritt als Ministerpräsident im August 1978 prägte Filbinger, der bis zu seinem Tod am 1. April 2007 eine „Rufmordkampagne“ gegen seine Person am Werk sah, den berühmtesten Satz: „Was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein.“ *Harald Zigan*

**SO GESAGT**

„Diese Kulturen halten sich besser, vor allem, wenn sie im Herbst gepflanzt werden.“



Johannes Rieger, Junior-Chef der Rieger-Hofmann GmbH

**Maschinenring  
Senioren treffen sich Donnerstag**

**Rot am See.** Im Maschinen- und Betriebshilfsring Blaufelden gibt es seit dem Frühjahr eine neue Gruppe: Senioren und jung gebliebene Mitglieder, die nicht mehr in verantwortungsvoller Position sind, können sich einmal im Monat im Ringgebiet zum zwanglosen Austausch treffen. Interessierte Frauen und Männer sind eingeladen. Das nächste MR-Treffen ist für Donnerstag, 6. Juli, auf dem Hof Eisele, Bildacker 1, in Rot am See geplant. Beginn ist um 19.30 Uhr.



**Spielstraße bei der Abschiedsfeier**

**Wie berichtet,** wird am Sonntag um 14 Uhr Dekan Siegfried Jahn in Blaufelden in der Mehrzweckhalle verabschiedet. Während des Kaffeetrinkens ab 16 Uhr lädt das evangelische Jugendwerk zu einer Spielstraße ein. *Symbolfoto: Archiv*

**Konzert  
Schüler spielen im Schloss**

**Schrozberg.** Die Musikschule Hohenlohe lädt zu einer Sommermatinee in den Kultursaal des Schrozberger Schlosses ein. Die Veranstaltung findet am Samstag, 1. Juli, um 11 Uhr statt. Zu hören gibt es „Sommerohrwürmer“ auf dem Akkordeon, mit Blockflöten und am Klavier. Zudem stehen Gedichte von Heinz Erhardt und Joachim Ringelnatz auf dem Programm. Es musizieren Schülerinnen und Schüler von Inge Franzreb und Karen Busch, teilt Regine Burdinski mit.

**SCHON GEHÖRT?**

Gestern, kurz nach Mitternacht, entwendete ein 19-Jähriger auf der Sommermesse in Rothenburg von einem Crêpes-Stand ein überdimensioniertes Nutella-Glas und flüchtete damit. Er kam jedoch nicht weit, weil die Inhaberin des Standes ihn verfolgte und schließlich auch fasste. Der junge Mann muss sich nun wegen Diebstahls verantworten, wie die Polizei mitteilt. Den süßen Aufstrich hätte er aber auch bei erfolgreicher Flucht nicht genießen können, weil es sich lediglich um einen Dekoartikel handelt.

